

Da haben wir die Bescherung

Wer glaubt, dass ein Geschäftsführer Geschäfte führt, der glaubt auch, dass ein Zitronenfalter Zitronen faltet.

Es stand wieder einmal im Spiegel(-Online):

Der Geschäftsführer eines der immer-hin größten deutschen Unternehmens wusste zwar von verdächtigen Konten, hielt es aber wohl für völlig normal, denn gedacht hat er sich nichts Böses dabei. Warum auch? Wie kann er wissen, wie sein Unternehmen funktioniert, denn er stellt verwundert fest, dass ganz offensichtlich mit krimineller Energie (sonst würde nicht die Staatsanwaltschaft ermitteln) Mitarbeiter am Chef und an allen Anstandsregeln vorbei gewirtschaftet haben. Natürlich nur, na klar, zum Wohle der Firma, versteht sich. Man selbst gönnt sich ja gar nichts, wenn man schon in mafiösen Geschäften aktiv ist.

Für anständige Unternehmer jedoch wie ein Schlag ins Gesicht muss die kindlich-rotzfreche Aussage wirken, man könne bei der Fülle der Zahlungen eben keine Übersicht behalten. Und Schmiergeld, nun ja, wenigstens ein wenig vorsichtiger (nicht vorsichtig generell, sondern etwas vorsichtiger!) solle man verfahren.

Es ist Weihnachtent. Aber wo ist die Moral? Vom Himmel hoch, da mag er schauen, kommt sie vielleicht her, aber bei den „hohen Herren“ im deutschen – und nicht nur deutschen – Management wohl offensichtlich immer weniger. Brüderlichkeit, Barmherzigkeit, Vergebung, Erlösung – all das, was die Religion(en) aus gutem, einsichtigen, als allgemein richtig empfundenen Ethos sagen, predigen, zelebrieren, wird in manchen Kreisen der Wirtschaft – zunehmend – mit Füßen getreten, verhöhnt, als Spinnerei und kleinkarierte Gefühlsduselei abgetan. Wir werden von Managern geführt, die uns bewusst und wissentlich despotisch beherrschen trachten wie einst König Herodes

Aber, ohne jemanden im Glauben auf die Füße zu treten, da ist, anders als vor 2006 Jahren, kein Erlöser, kein neuer Weltenrichter, kein Vergeber, kein Tugendprediger in Sicht. In der Politik, dem einzig noch möglichen Korrektiv, ohnehin nicht. Im öffentlichen Leben werden Reden des Papstes und anderer Priester eher als Event denn als Evangelisation zelebriert – hübsch zu schauen, aber der Inhalt ist uns schnuppe (Sternschnuppe?).

An Weihnachten ist ein gute Gelegenheit, über Moral vor- und nachzudenken. Über die eigene, und die anderer Leute. Und wer es ernst meint mit der Botschaft des Christentums, den zehn Geboten, der Bergpredigt und den vielen Gleichnissen, die geeignet sind, über sich, die Welt und den Umgang mit anderen zu sinnieren, der muss zum Schluss kommen: er ist verdammt allein. Denjenigen, den man gerne vertrauen möchte – oder es sogar muss – kann und mag man es immer weniger. Und Mutige, die sich gegen die Verrottung der Sitten, gegen aufkeimendes Banditentum in allen

Bereichen wehren wollen oder können, scheint es verdammt wenige zu geben.

War „Weihnachten“, also das, was wir aus der Geburt eines „Erlösers“ gemacht haben („Süßer die Kassen nie klingeln“) denn wirklich umsonst, vergebens, sinnlos. Oder haben wir die wirklich wahre Weihnachtsbotschaft vielleicht bis heute nicht verstanden? Sollten nicht wir, wie einst jener „Held“ aus Nazareth, die Hohepriester der Mammon-Kaste, aus dem Tempel der Verwaltungspaläste jagen, so wie es auch den ex-sozialistischen Staaten summa summarum gelungen ist, die eigene Heuchler- und Einkassierer-Kaste aus den Ämtern zu jagen und Staate zu revolutionieren? Oder kriechen wir, in voreilemdem Gehorsam, schon zu Kreuze, bevor wir überhaupt gewagt haben, Mut zu zeigen?

Wer den Mut hat, werfe nicht, aber bringe den ersten Stein ins Rollen ...